



Orientierungs- und Handlungsrahmen

für das übergreifende Thema
**Gleichstellung und Gleichberechtigung
der Geschlechter (Gender Mainstreaming)**

Orientierung- und Handlungsrahmen

für das übergreifende Thema

Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender Mainstreaming)

Prof. Dr. Maisha Auma, Michaela Bauer, Katharina Debus, Christa Hilbig, Conny-Hendrik Kempe-Schäl-
cke, Uta Köhn, Eva Kubitzka

Impressum

Herausgeber:

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)
14974 Ludwigsfelde-Struveshof
Tel.: 03378 209 - 0
Fax: 03378 209 - 149
www.lisum.berlin-brandenburg.de

Autorinnen und Autoren: Prof. Dr. Maisha Auma, Michaela Bauer, Katharina Debus, Christa Hilbig, Conny-Hendrik Kempe-Schällicke, Uta Köhn, Eva Kubitzka

Zu dieser Handreichung hat mit Tipps und Hinweisen beigetragen: Dr. Gabriele Kämper
Wir bedanken uns für die engagierte Unterstützung.

Redaktion: Dr. Martin Brendebach, Christa Hilbig, Conny-Hendrik Kempe-Schällicke, Uta Köhn, Daniéla K. Meyr, Regina Ultze

Gestaltung und Satz: Susan Röseler

Grafik: LISUM

Titelbild: Anne Völkel

Druck:

ISBN 978-3-944541-65-5

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), Ludwigsfelde 2021



Soweit nicht abweichend gekennzeichnet zur Nachnutzung freigegeben unter der Creative Commons Lizenz cc by nd 4.0, zu finden unter:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>

Alle Internetquellen, die in der Handreichung genannt werden, wurden am 05.03.2020 zuletzt geprüft.

Inhalt

Der Beitrag des Orientierungs- und Handlungsrahmens zum Kompetenzerwerb für das übergreifende Thema Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender Mainstreaming)	7
Ziele und Aufgaben	7
Kompetenzmodell, Kompetenzbereiche und Kernkompetenzen	10
Standards	15
Geschlechtsbezogene Ungleichheiten analysieren	15
Geschlechtsbezogene Normen kritisch beurteilen	16
Geschlechtliche Vielfalt erkennen	17
Gleichstellungsorientiert und selbstbestimmt handeln	18
Themenbereiche	19
Glossar	22

Der Beitrag des Orientierungs- und Handlungsrahmens zum Kompetenzerwerb für das übergreifende Thema Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender Mainstreaming)

Ziele und Aufgaben

Dieser Orientierungs- und Handlungsrahmen konkretisiert und präzisiert den Rahmenlehrplan 1-10 für Berlin und Brandenburg und soll Lehrkräfte und weiteres schulisches Personal darin unterstützen, ihren Unterricht zu gestalten und fachübergreifenden Unterricht zu realisieren. Darüber hinaus wird die Bedeutung des übergreifenden Themas im Ganztags sowie als Aufgabe für die ganze Schule (Whole-School-Approach¹) beschrieben.

Die Institution Schule hat die Aufgabe, die selbstbestimmte Entwicklung von Schülerinnen und Schülern zu fördern, sie vor Diskriminierungen zu schützen und vorhandene Ungleichheiten abzubauen. Die aktive menschenrechtsbasierte Gestaltung von Schule als inklusivem Raum ist Basis demokratischen Handelns. Dies findet Niederschlag in den übergreifenden Themen Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender Mainstreaming), Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity), Gewaltprävention, Gesundheitsförderung, Demokratiebildung und Sexualerziehung/Bildung für sexuelle Selbstbestimmung. Schule in einer pluralen und demokratischen Gesellschaft basiert auf dem Wissen um die Universalität, Unteilbarkeit, Unveräußerlichkeit und Interdependenz von Menschenrechten und achtet diese.

Schule als inklusiver Raum

Die Umsetzung des übergreifenden Themas „Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender Mainstreaming)“ verpflichtet Schulen, geschlechtsbezogene Diskriminierungen und Einschränkungen der Schülerinnen und Schüler zu verhindern und ihnen entschieden entgegenzutreten. Dafür ist es notwendig, sie in der Entwicklung ihrer individuellen Kompetenzen und persönlichen Entfaltung zu unterstützen ohne dass sie durch Geschlechterstereotype, Sexismen und weitere Diskriminierungsformen eingeschränkt werden. Über die individuelle Selbstbestimmung hinaus soll geschlechterreflektierende Bildung die Lernenden darin stärken, ihre geschlechterdemokratische gesellschaftliche Teilhabe wahrzunehmen und ihre Kompetenz zur Gestaltung gewalt- und diskriminierungsfreier Beziehungen zu fördern.

Geschlechtsbezogenen Diskriminierungen entgegenzutreten

Gesetzliche Grundlagen

Dieses zentrale Ziel des übergreifenden Themas wird insbesondere durch die Schulgesetze der Länder Berlin und Brandenburg begründet, die bezogen auf Diskriminierungen und Teilhabe explizite Vorgaben machen:

SchulG Berlin § 2 (1): „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf zukunftsfähige, diskriminierungsfreie schulische Bildung und Erziehung ungeachtet insbesondere einer möglichen Behinderung, der ethnischen Herkunft, einer rassistischen Zuschreibung, des Geschlechts, der Geschlechtsidentität, der sexuellen Orientierung, des Glaubens, der religiösen oder politischen Anschauungen, der Sprache, der Nationalität, der sozialen und familiären Herkunft seiner selbst und seiner Erziehungsberechtigten oder aus vergleichbaren Gründen.“

Schulgesetz Berlin

¹ Der Whole-School-Approach zielt auf die strukturelle Verankerung von übergreifenden Themen in der Schulorganisation und im Schulalltag.

BbgSchG § 4 (2): „Jede Schule trägt die Verantwortung dafür, dass die Schülerinnen und Schüler, unabhängig von ihren Lernausgangslagen, an ihrer Schule zu ihrem bestmöglichen Schulabschluss geführt werden.“

Die Schule ist inklusiv zu gestalten, so dass die gemeinsame Unterrichtung und Erziehung sowie das gemeinsame Lernen der Schülerinnen und Schüler verwirklicht, Benachteiligungen ausgeglichen und Chancengleichheit hergestellt werden.

Dabei ist das Prinzip des Gender Mainstreaming und die interkulturelle Ausrichtung der Schulgestaltung zu berücksichtigen, wonach alle erziehungs- und bildungsrelevanten Maßnahmen und Strukturen unter Einbeziehung der Geschlechterperspektive und der interkulturellen Perspektive zu entwickeln sind.

Schulen sind verpflichtet, Schülerinnen und Schüler vor Diskriminierungen wegen der in § 2 Absatz 1 genannten Gründe zu schützen. [...]“

Schulgesetz
Brandenburg

BbgSchG § 3 (1): „Die Schulen sind so zu gestalten, dass gleicher Zugang, unabhängig von der wirtschaftlichen und sozialen Lage, der nationalen Herkunft, der politischen oder religiösen Überzeugung und des Geschlechts, gewährleistet wird. Es ist Aufgabe aller Schulen, jede Schülerin und jeden Schüler individuell zu fördern. Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen, sozial benachteiligte Schülerinnen und Schüler sowie Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen sind besonders zu fördern.“

BbgSchG § 4 (4): „(...) Keine Schülerin und kein Schüler darf wegen der Abstammung, Nationalität, Sprache, des Geschlechts, der sexuellen Identität, sozialen Herkunft oder Stellung, einer Behinderung, der religiösen, weltanschaulichen oder politischen Überzeugung oder aus rassistischen Gründen bevorzugt oder benachteiligt werden.“

Kultusministerkonferenz

Die Kultusministerkonferenz führt ergänzend dazu aus: „Die praktische Wirksamkeit und Effizienz [der Gesetzgebung] hängt davon ab, dass die Verantwortlichen auf den verschiedenen Ebenen des Systems (Schulleitung, Schulaufsicht und Bildungsverwaltung) in ihrem Alltagshandeln Routinen für die Schul-, Unterrichts- und Personalentwicklung einführen, um horizontal wie vertikal durchgängig und nachhaltig Genderwissen und -kompetenz wirksam einzusetzen“.²

Was bedeuten Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter und Gender Mainstreaming?

Die Förderung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und die Beseitigung bestehender geschlechtsbezogener Nachteile wurde 1949 im Grundgesetz verankert (Grundgesetz Art. 3, Abs. 2 und 3) und ist als normierter Handlungsauftrag auch in den Schulen umzusetzen. Weitere multidimensionale Diskriminierungsmerkmale sind dabei ebenfalls zu berücksichtigen.

Gender-Mainstreaming-Strategie

Die Gender-Mainstreaming-Strategie – seit 1999 auch in Deutschland über die Ratifizierung des Amsterdamer Vertrags (1997) verbindlich – zielt neben der zunächst reinen Frauen- und Mädchenförderung auch darauf ab, in allen Bereichen durch Analyse und Diskussion bestehende Ungleichheiten aufzudecken, um dann die Gleichstellung und Gleichberechtigung aller Geschlechter zu fördern.

Rahmenlehrplan

Dieses erweiterte und inklusive Verständnis der Gleichstellungsaufgabe liegt auch dem Rahmenlehrplan der Länder Berlin und Brandenburg für die Jahrgangsstufen 1-10 im übergreifenden Thema Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender Mainstreaming) zugrunde. Er bezieht sich gleichfalls auf die Gleichstellung intergeschlechtlicher, transgeschlechtlicher und nicht-binärer Kinder, Jugendlicher und Erwachsener.

² Kultusministerkonferenz (2016) Leitlinien zur Sicherung der Chancengleichheit durch geschlechtersensible schulische Bildung und Erziehung, S.4

Gesellschaftliche Ausgangslage

Unsere Gesellschaft ist geprägt von einer Geschichte männlicher Dominanz, die jahrhundertlang auch den Bildungszugang von Frauen und Mädchen massiv eingeschränkt hat. Dazu kommen die individuelle Einschränkung sowie die Vorgabe oder Diktion, engen Bildern ‚richtiger‘ Männlichkeit und Weiblichkeit zu entsprechen. Abweichungen von diesen Bildern werden gesellschaftlich sanktioniert. Diese Normen können als ‚Geschlechteranforderungen‘ bzw. ‚Weiblichkeits-‘ und ‚Männlichkeitsanforderungen‘ bezeichnet werden.

Gesellschaftliche
Geschlechteranfor-
derungen

Auch wenn in der jüngeren Geschichte Fortschritte in der Gleichberechtigung und Gleichstellung der Geschlechter und des Abbaus von Diskriminierung erreicht wurden, wirkt diese Geschichte der geschlechtlich begründeten Ungleichheit, Diskriminierung und Exklusion nach. Die ökonomische Schlechterstellung von Frauen, u. a. durch unbezahlte Reproduktions- und Care-Arbeit, ihre Benachteiligung bei der Besetzung von Führungspositionen und eine immer noch eng gefasste geschlechtsspezifische Zuschreibung von Berufsbildern sind eine fortdauernde gesellschaftliche Realität.

Status quo

Geschlechterstereotype und fortwirkende Machtstrukturen schränken weiterhin die Entwicklungsmöglichkeiten und die schulische Teilhabe von Menschen aller Geschlechter ein und führen zu Abwertungen, *Unsichtbarmachung*, Fremdbestimmung und Gewalt gegenüber Frauen und Mädchen, gegenüber transgeschlechtlichen, intergeschlechtlichen und nicht-binär identifizierten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sowie gegenüber allen, deren Verhalten, Ausdrucksweisen und Lebensentwürfe nicht den engen Geschlechteranforderungen entsprechen.

Stereotypisierungen und Diskriminierungen (nicht nur) in der Schule funktionieren aufgrund religiös oder kulturell begründeter Hierarchien und Exklusionen, durch stereotype Lehrmaterialien und strukturelle Faktoren oft absichtslos oder unbewusst. Schule hat den Auftrag, hier anzusetzen und alle Menschen ungeachtet ihres Geschlechts gleichermaßen gerecht zu fördern.

Auftrag der Schule

Schule als geschlechterreflektierter Lern- und Lebensort

Schule ist gleichermaßen Lern- und Lebensort. Das heißt, sie soll zum einen die Schülerinnen und Schüler für ein Leben innerhalb und außerhalb der Schule befähigen. Zum anderen verkörpert sie, neben den Familien, aber auch einen Lebensmittelpunkt der Lernenden und ist damit ein wichtiger Ort des sozialen Miteinanders und der Identitätsbildung.

Schulische Umsetzung

Daher agiert Schule in der pluralen Gesellschaft als geschlechterreflektierender Lern- und Lebensort. Sie muss sich zum einen damit beschäftigen, welche Kompetenzen Lernende aller Geschlechter für ihr derzeitiges und zukünftiges Leben benötigen und mit welchen Themen sie sich dafür auseinandersetzen sollten. Andererseits ist es die Aufgabe aller Beteiligten, Schule als einen Ort zu etablieren, an dem alle, die hier lehren, lernen und leben, stereotypen-, gewalt- und diskriminierungsfreies Verhalten im Kontext von Geschlechterverhältnissen (und darüber hinaus) erfahren und erproben sowie sich persönlich entfalten können.

Es ist Aufgabe der Schulgemeinschaft zu prüfen, welche Hürden im Schulalltag abgebaut werden müssen, um Lernende aller Geschlechter in ihrem Alltag und für die Zukunft darin zu unterstützen, sich frei zu entfalten und geschlechterdemokratisch zu leben und zu handeln. Pädagogische Fachkräfte haben Vorbildfunktion, indem sie geschlechterstereotype Zuschreibungen in Sprech- und Handlungsakten vermeiden.

Die geschlechterreflektierte Auswahl von Lerninhalten und die Gestaltung von Lernmedien sind genauso relevant wie die Gestaltung des Schulhauses. Darüber hinaus können externe Projektträger eingeladen werden, um beispielsweise im Rahmen von Unterrichtseinheiten, Projekttagen, Arbeitsgemeinschaften und Wandertagen Angebote zu geschlechterreflektierter Bildung zu etablieren. Eine feste Einbindung entsprechender Projekte im schulinternen Curriculum ist denkbar. Des Weiteren können Schülerinnen und Schüler dazu angehalten werden, die eigene Lernumgebung als Miteinander von Lehrkräften und Lernenden mitzugestalten, z. B., indem geschlechterreflektierte Umgangsregeln gemeinsam formuliert werden.

Kompetenzmodell, Kompetenzbereiche und Kernkompetenzen

Der Orientierungs- und Handlungsrahmen (OHR) für das übergreifende Thema Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender Mainstreaming) folgt – analog zum Rahmenlehrplan 1-10 der Länder Berlin und Brandenburg – einem an der Entwicklung von Reflexions- und Handlungsfähigkeit orientierten Kompetenzansatz.

Zielkompetenz und Kompetenzbereiche

Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, gleichstellungsorientiert, nichtdiskriminierend und gewaltfrei zu leben. Dazu bedarf es der Förderung der vier **Kompetenzbereiche** *Geschlechtsbezogene Ungleichheiten analysieren*, *Geschlechtsbezogene Normen kritisch beurteilen*, *Geschlechtliche Vielfalt anerkennen* und *Gleichstellungsorientiert und selbstbestimmt handeln*.

Das Kompetenzmodell

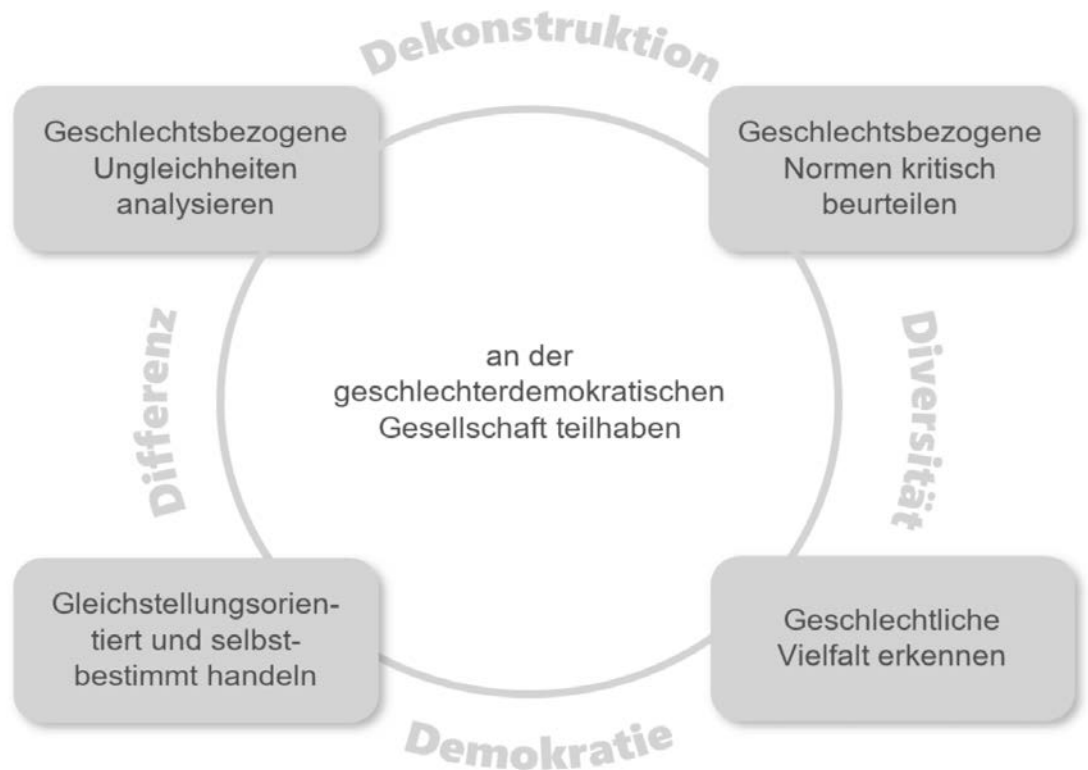


Abb. 1: Kompetenzmodell

Analysefelder bzw. Perspektiven des Themas

Den vier Kompetenzbereichen liegen die **Analysefelder** Differenz, Dekonstruktion, Diversität und Demokratie zugrunde. Mit Analysefeldern sind die vier Konzepte bzw. Perspektiven gemeint, aus denen heraus dieses übergreifende Thema analysiert wird:

Differenz: Die historisch gewachsene und zum Teil institutionell verankerte gesellschaftliche Geschlechterungleichheit begünstigt eine grundlegende und hierarchische Differenz zwischen Männern und Frauen, Jungen und Mädchen, die sich auf alle Lebensbereiche erstreckt. Zudem wird durch diese Form der Ungleichheit der binäre Blickwinkel auf zwei Geschlechter festgeschrieben und der Blick auf weitere Geschlechtlichkeiten verstellt.

Um geschlechterdemokratisches Leben und Handeln zu fördern bedarf es der kritischen Auseinandersetzung damit, wie aus individuellen Unterschiedlichkeiten gesellschaftlich wirksame und mit Macht versehene Differenzen/Unterscheidungen hergestellt werden. Die Konkretheit, mit der sich Geschlechterhierarchien, männliche Dominanz, Sexismus, Frauenhass, Trans- und Interfeindlichkeit in der Lebenswelt der Lernenden niederschlagen, verlangt nach kritischem Beurteilungsvermögen.

Dekonstruktion: Um Räume für selbstbestimmte Lebensentwürfe zu öffnen, ist es nötig, binäre geschlechtliche Ordnungen zu hinterfragen. Dies richtet sich auf Ordnungen, in denen Menschen Eigenschaften, Berufe etc. immer als entweder männlich oder weiblich zugewiesen und Eigenschaften somit polarisiert werden. Diese historisch dynamischen und wandelbaren Zuweisungen werden oft noch als vermeintlich naturgegeben konstruiert.

Es ist notwendig, die Kompetenz zu entwickeln, auch jenseits dieser binären Ordnungen zu denken und zu handeln. Geschlechterdemokratisches Leben und Handeln braucht auch die Fähigkeit, die eigene Mitwirkung an diesen Prozessen des *Selbstverständlichwerdens* geschlechtsbezogener Normalitätsannahmen zu erkennen und zu verstehen.

Diversität: Mit dem Analysefeld Diversität ist zunächst gemeint, Heterogenität bewusst wahrzunehmen und sozial wertzuschätzen (anzuerkennen). Diversität ist zugleich ein Kritikbegriff, da sie daran orientiert ist, Ausschlüsse und Teilhabebarrrieren zu hinterfragen. Dabei geht es sowohl um die Vielfalt von Geschlechtern als auch um die Vielfalt innerhalb der einzelnen Geschlechter (z. B. vielfältige Möglichkeiten, ein Mädchen zu sein). Das Analysefeld Diversität beinhaltet gleichermaßen, sich mit homogen gehaltenen Strukturen und Organisationen auseinanderzusetzen wie auch Fragen des enthierarchisierenden Umgangs mit Verschiedenheit unter der Bedingung der Gleichberechtigung zu erörtern.

Der auf Inklusion sowie auf die Veränderung homogener sozialer Räume zielende Diversitätsansatz versteht sich als Korrektiv und als Gerechtigkeitsstrategie (Subjektorientierung). Dass Ausschlüsse und Teilhabebarrrieren verändert werden müssen, zielt neben der Diskriminierungsdimension Geschlecht zum Beispiel auf sexuelle Orientierung, Herkunft, Klasse, Religionszugehörigkeit, auf Ethnizität, rassistische Zuschreibungen, Alter und Körperlichkeit. Diese Merkmale werden in ihrem Zusammenwirken und in ihrer Verzahnung (= intersektional) reflektiert.

Demokratie: Das Analysefeld Demokratie geht vom zentralen Wert der Gleichheit aus. Dem Verbot der direkten oder mittelbaren Diskriminierung auf der rechtlichen Ebene steht das Risiko der Gleichbehandlung von Ungleichem entgegen. Inhaltlich befasst sich das Analysefeld damit, als Voraussetzung für geschlechterdemokratisches Leben und Handeln soziale Ungleichheiten zu identifizieren. Zudem geht es in diesem Analysefeld darum, demokratische Verhandlungsprozesse in den Blick zu nehmen, die ohne Diskriminierung und Selbstabwertung auskommen und den Schutz von Minderheiten einbeziehen. Schließlich haben Fragen, die sich auf die Zukunft von Geschlechtergleichstellung und geschlechterdemokratische Teilhabe richten, auch ihren Platz in diesem Kontext.

Die Analysefelder erstrecken sich über alle Kompetenzbereiche und sind jeweils in unterschiedlichen Ausprägungen notwendig.

Die Kompetenzbereiche

Die vier **Kompetenzbereiche** des Modells lassen sich folgendermaßen charakterisieren:

Geschlechtsbezogene Ungleichheiten analysieren

Im Kompetenzbereich *Geschlechtsbezogene Ungleichheiten analysieren* untersuchen die Schülerinnen und Schüler die sozialen Folgen der Unterscheidung zwischen Männern und Frauen, Mädchen und Jungen und der Hierarchisierung dieser Unterscheidung sowie die daraus begründeten Ungleichbehandlungen, Ungerechtigkeiten und Ausschlüsse.

Dabei geht es sowohl um historisch gewachsene patriarchale, sexistische und frauenfeindliche Geschlechterordnungen und ihre aktuellen Fortschreibungen als auch um die Diskriminierung transgeschlechtlicher, intergeschlechtlicher und nicht-binärer Menschen. Die Lernenden analysieren die historischen und aktuellen Mechanismen und die alltäglichen Wege, durch die die polarisierten Unterschiede zementiert werden (z. B. Gender-Marketing, Gender-Pricing, Pinkifizierung, religiöse Dogmen, gesellschaftliche Debatten).

Hierfür wird ihre Analysekompetenz in Bezug auf vielfalts- und gleichstellungsfeindliche Diskurse gefördert, um u. a. Angstmacherei, Dämonisierungen, sogenannte Fake News und Instrumentalisierungen geschlechterpolitischer Themen besser erkennen zu können.

Die Lernenden überprüfen Sachverhalte auf geschlechtsbezogene Abwertungen, Diskriminierungen und Verletzungen sowie geschlechtsbezogene Gewalt und ihre Verharmlosung (z. B. Täter-Opfer-Umkehr, Vergewaltigungsmythen oder die Aufforderung, nicht so ‚empfindlich‘ zu sein). In Verbindung mit der eigenen Lebenswelt identifizieren sie enge geschlechtsbezogene Erwartungen, Rollenmuster und Anforderungen. Dabei reflektieren sie ihre eigenen Lebensentwürfe, ohne diese abzuwerten.

Geschlechtsbezogene Normen kritisch beurteilen

Im Kompetenzbereich *Geschlechtsbezogene Normen kritisch beurteilen* werden die Lernenden befähigt, kulturelle Zweigeschlechtlichkeit als tagtäglich durchgesetzte Selbstverständlichkeit kritisch zu beurteilen. Schülerinnen und Schüler können die einseitige Zuweisung geschlechtsbezogener Verantwortlichkeiten als vermeintlich ‚naturegegebene‘ Fähigkeiten und Talente in gleichem Maße hinterfragen wie eine darauf basierende ungleiche Aufgabenteilung.

Sie werden befähigt zu erkennen, wie diese zweigeschlechtliche Aufteilung durchgesetzt wird. Die Lernenden reflektieren die ausschließliche Zuspitzung von Geschlechtszugehörigkeit auf Frau-Sein oder Mann-Sein und erkennen die historische und kontextuelle Wandelbarkeit von Geschlechterkonstruktionen. Sie lernen, gesellschaftliche Normalitätsannahmen zu überprüfen, die die individuelle Vielfalt einengen und soziale Ungleichheit zwischen den Geschlechtern produzieren (u. a. Care-Arbeit, Führungspositionen, ungleiche Bezahlung).

Auf diese Weise werden Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt zu registrieren und zu entschlüsseln, wenn geschlechtsbezogene Unterschiede auf biologische Ursachen reduziert, also naturalisiert werden. Im Sinne einer pluralen Gesellschaft lernen sie unterschiedlich gelebte geschlechtliche Realitäten als ein breites Spektrum kennen.

Geschlechtliche Vielfalt erkennen

Im Kompetenzbereich *Geschlechtliche Vielfalt erkennen* werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, die real gelebte Vielfalt in Bezug auf Körper, geschlechtliche Identitäten, Ausdrucks- und Verhaltensweisen, sexuelle Orientierungen, Lebensweisen sowie Familienformen wahrzunehmen und für sich zu bewerten. Dabei geht es auch um die Vielfalt innerhalb der einzelnen Geschlechtergruppen. Die Lernenden erkennen, dass Teile dieser Vielfalt aufgrund einengender Geschlechternormen und aus Sorge vor Diskriminierung oft verdeckt werden, auch im Schulalltag.

Angeleitet zum Perspektivwechsel, können sich die Lernenden in die Realitäten unterschiedlicher Menschen im Kontext von Geschlechterverhältnissen hineinversetzen. In ihnen wächst die Erkenntnis, dass eigene Gefühle z. B. Unsicherheiten, und die Gefühle anderer Menschen im Verhältnis zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt möglicherweise ein Grund für diskriminierende Sichtweisen und Handlungen sind. Jugendliche werden auf diese Weise in der Schule befähigt, eigene Unsicherheiten in nichtdiskriminierender Weise zu bearbeiten.

Gleichstellungsorientiert und selbstbestimmt handeln

Im Kompetenzbereich *Gleichstellungsorientiert und selbstbestimmt handeln* erproben die Schülerinnen und Schüler Strategien, um im Kontext von Geschlechterverhältnissen ihre Lebenswege selbstbestimmt zu gestalten und gegen Diskriminierungen im eigenen Alltag zu intervenieren. Sie kommunizieren anderen gegenüber gleichstellungsorientiert, gewaltfrei und nichtdiskriminierend. Um einerseits ihre individuelle Selbstbestimmung und (Bildungs-)Teilhabe zu stärken und andererseits Ausschlüsse, Gewalt und Diskriminierung abzubauen, werden sie darin unterstützt, ein positives Selbstverhältnis auszubilden, das ohne geschlechtsbezogene Selbstschädigungen und Abwertungen anderer Menschen auskommt.

Sie analysieren explizite und implizite geschlechtsbezogene Normen und Diskriminierungen in Bezug auf Berufs- und Lebensorientierung und treffen auf dieser Grundlage selbstbestimmte Zukunftsentscheidungen im beruflichen und privaten Leben.

Unter Abwägung von Vor- und Nachteilen verschiedener Umgangsweisen mit geschlechtsbezogenen Realitäten und Herausforderungen für ihr eigenes Leben und die Menschen ihres Umfelds entwickeln die Schülerinnen und Schüler verschiedene gleichstellungsorientierte Ideen zur Zukunftsgestaltung. Sie erörtern darüber hinaus verschiedene Möglichkeiten, sich für Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellung, aber auch gegen Diskriminierung zu engagieren. Dabei werden sie ermutigt, Strategien zu identifizieren, die sie in ihrer Lebenswelt bzw. ihrem Aktionsradius anwenden können, und diese zu erproben.

Die vier Kompetenzbereiche bedingen und beeinflussen sich gegenseitig. Sie stellen entscheidende Dimensionen der Entstehung und des Erhalts geschlechtsbezogener Ungleichheiten dar. Sie münden in die zentrale Handlungskompetenz der *Teilhabe an der geschlechterdemokratischen Gesellschaft*. Den vier Kompetenzbereichen werden im vorliegenden Orientierungs- und Handlungsrahmen insgesamt zwölf Kernkompetenzen zugeordnet.

Die Kernkompetenzen

	Die Schülerinnen und Schüler können ...
Geschlechtsbezogene Ungleichheiten analysieren	1. Geschlechterkonstruktionen und ihre sozialen Folgen aus sozialer, kultureller, religiöser, geschichtlicher und biologischer Sicht analysieren.
	2. Abwertungen, Diskriminierungen, Verletzungen sowie Verharmlosungen von Gewalt aufgrund der Geschlechtszuschreibung und des Geschlechtsausdrucks analysieren.
	3. eingrenzende geschlechtsbezogene Erwartungen und Rollenzuschreibungen analysieren.
Geschlechtsbezogene Normen kritisch beurteilen	4. die geschlechtsbezogene Zuweisung von Fähigkeiten und Aufgaben als ‚naturegeben‘ kritisch beurteilen.
	5. kulturelle Zweigeschlechtlichkeit als gesellschaftlich durchgesetzte und zur Selbstverständlichkeit gewordene Praxis kritisch beurteilen.
	6. ihre eigene Mitwirkung an geschlechtsbezogenen Normierungen und an der Verfestigung von Geschlechtergrenzen einordnen und kritisch hinterfragen.
Geschlechtliche Vielfalt erkennen	7. die Vielfalt von Körpern, geschlechtlichen Identitäten, Ausdrucks- und Verhaltensweisen, Lebensweisen und Familien als Bestandteil gesellschaftlicher Vielfalt erkennen und benennen.
	8. verschiedene Perspektiven, Erfahrungen sowie emotionale Reaktionen und Unsicherheiten vor dem Hintergrund geschlechtlicher Vielfalt erkennen und einordnen.
	9. vielfalts- und gleichstellungsfeindliche Diskurse einordnen und Gegenstrategien benennen.
Gleichstellungsorientiert und selbstbestimmt handeln	10. ein positives Selbstverhältnis entwickeln, das ohne geschlechtsbezogene Selbstschädigungen, Abwertungen, Ausschlüsse und Gewalt auskommt.
	11. verschiedene Lebensentwürfe bzgl. ihrer Potenziale und Herausforderungen für Geschlechtergleichstellung reflektieren sowie geschlechtsbezogene Diskriminierungen in der Lebens- und Berufsorientierung erörtern.
	12. gleichstellungsorientierte Ausdrucks- und Mitgestaltungsmöglichkeiten erläutern und Strategien für Geschlechtergerechtigkeit anwenden.

Standards

Die Standards ermöglichen den pädagogischen Fachkräften³ eine Orientierung für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts und für Angebote im außerunterrichtlichen Bereich. Sie bilden eine Ausprägung der Kernkompetenzen ab, die die Schülerinnen und Schüler auf den jeweiligen Niveaustufen erwerben sollen.

Geschlechtsbezogene Ungleichheiten analysieren

	Geschlechterkonstruktionen und ihre sozialen Folgen aus sozialer, kultureller, religiöser, geschichtlicher und biologischer Sicht analysieren	Abwertungen, Diskriminierungen, Verletzungen sowie Verharmlosungen von Gewalt aufgrund der Geschlechtszuschreibung und des Geschlechtsausdrucks analysieren	eingrenzende geschlechtsbezogene Erwartungen und Rollenzuschreibungen analysieren
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
C – D	- Geschlechterkonstruktionen in ihrer Lebenswelt und ihre sozialen Folgen erkennen.	- geschlechtsbezogene Abwertungen, Diskriminierungen, Verletzungen sowie Verharmlosungen von Gewalt in der eigenen Lebenswelt erkennen und erläutern.	- lebensweltliche Situationen beschreiben, in denen geschlechtsbezogene Erwartungen und Rollenzuschreibungen an sie herangetragen werden.
E – F	- soziale und gesellschaftliche Folgen historisch gewachsener Geschlechterordnungen identifizieren.	- Verharmlosungen und Rechtfertigungen geschlechtsbezogener Abwertungen, Diskriminierungen, Verletzungen sowie Gewalt in der eigenen Lebenswelt analysieren.	- Konsequenzen geschlechtsbezogener Erwartungen und Rollenzuschreibungen für die eigene Lebenswelt identifizieren.
G – H	- soziale und gesellschaftliche Folgen historisch gewachsener Geschlechterordnungen analysieren.	- geschlechtsbezogene Abwertungen, Diskriminierungen, Verletzungen sowie Verharmlosungen von Gewalt in gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge einordnen.	- gesamtgesellschaftliche Folgen von Diskriminierungen aufgrund geschlechtsbezogener Erwartungen und Rollenzuschreibungen identifizieren.

³ pädagogische Fachkräfte umfassen Lehrkräfte, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sowie Erzieherinnen und Erzieher

Geschlechtsbezogene Normen kritisch beurteilen

	die geschlechtsbezogene Zuweisung von Fähigkeiten und Aufgaben als ‚naturegegeben‘ kritisch beurteilen	kulturelle Zweigeschlechtlichkeit als gesellschaftlich durchgesetzte und zur Selbstverständlichkeit gewordene Praxis kritisch beurteilen	ihre eigene Mitwirkung an geschlechtsbezogenen Normierungen und der Verfestigung von Geschlechtergrenzen einordnen und kritisch hinterfragen
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
C – D	- die Auswirkungen selbst erlebter geschlechtsbezogener Zuweisungen in Bezug auf ihre Fähigkeiten und Aufgaben beschreiben und bewerten.	- Ausschlussmechanismen aufgrund sichtbarer geschlechtsbezogener Merkmale oder aufgrund von Geschlechtsidentität aus der gesellschaftlichen Zweigeschlechterordnung kritisch beurteilen.	- eigene Übernahmen von geschlechtsbezogenen Normierungen anhand von Beispielen aus ihrer Lebenswelt beschreiben und bewerten.
E – F	- die Auswirkungen geschlechtsbezogener Zuweisungen von Fähigkeiten und Aufgaben in der Gesellschaft kritisch beurteilen.	- beurteilen, wie zweigeschlechtliche Normierungen die Entwicklungsmöglichkeiten und Selbstbestimmung von Menschen aller Geschlechter beeinflussen.	- eigene Sprechakte und Handlungen hinsichtlich ihrer geschlechtsbezogenen Normierungen reflektieren und alternative Optionen entwickeln.
G – H	- die Mechanismen, die zu geschlechtsbezogenen Zuweisungen von Fähigkeiten und Aufgaben führen und diese als ‚naturegegeben‘ erscheinen lassen, analysieren und kritisch beurteilen.	- die Folgen der gesamtgesellschaftlichen Ausschlüsse und des Normierungsdrucks aufgrund geschlechtsbezogener Merkmale oder aufgrund der Geschlechtsidentität identifizieren, einordnen und kritisch reflektieren.	- eigene Sprechakte und Handlungen in Bezug auf geschlechtsbezogene Normierungen reflektieren, alternative Optionen entwickeln und anwenden.

Geschlechtliche Vielfalt erkennen

	die Vielfalt von Körpern, geschlechtlichen Identitäten, Ausdrucks- und Verhaltensweisen, Lebensweisen und Familien als Bestandteil gesellschaftlicher Vielfalt erkennen und benennen	verschiedene Perspektiven, Erfahrungen sowie emotionale Reaktionen und Unsicherheiten vor dem Hintergrund geschlechtlicher Vielfalt erkennen und einordnen	vielfalts- und gleichstellungsfeindliche Diskurse einordnen und Gegenstrategien aufzeigen
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
C – D	- anhand von Beispielen aus ihrer Lebenswelt erläutern, dass verschiedene Körper, unterschiedliche geschlechtliche Identitäten, Ausdrucks- und Verhaltensweisen, Lebensweisen und Familien gleichwertig sind.	- alltägliche Erfahrungen von Menschen verschiedener Geschlechter beschreiben und mit eigenen Erfahrungen vergleichen.	- anhand von Beispielen aus ihrer Lebenswelt vielfalts- und gleichstellungsfeindliche Sichtweisen herausfinden und beschreiben.
E – F	- Beispiele gesellschaftlicher Vielfalt von Körpern, geschlechtlichen Identitäten, Ausdrucks- und Verhaltensweisen, Lebensweisen und Familien benennen und klassifizieren.	- eigene emotionale Reaktionen und Unsicherheiten und die anderer Menschen hinsichtlich geschlechtlicher Vielfalt einordnen und analysieren.	- vielfalts- und gleichstellungsfeindliche Sichtweisen in gesellschaftliche Diskurse einordnen.
G – H	- Vorurteile, Zuschreibungen und Stereotype im Kontext von Geschlecht und Diversität anhand von Beispielen als Grund für gesellschaftliche (Mehrfach-)Diskriminierung erkennen.	- verschiedene Perspektiven, Erfahrungen sowie emotionale Reaktionen und Unsicherheiten vor dem Hintergrund geschlechtlicher Vielfalt in gesamtgesellschaftliche Debatten/Entwicklungen einordnen.	- gesellschaftliche Folgen vielfalts- und gleichstellungsfeindlicher Diskurse identifizieren und darauf basierend mögliche Strategien und Handlungsoptionen entwerfen und diskutieren.

Gleichstellungsorientiert und selbstbestimmt handeln

	ein positives Selbstverhältnis entwickeln, das ohne geschlechtsbezogene Selbstschädigungen, Abwertungen, Ausschlüsse und Gewalt auskommt	verschiedene Lebensentwürfe bzgl. ihrer Potenziale und Herausforderungen für Geschlechtergleichstellung reflektieren sowie geschlechtsbezogene Diskriminierungen in der Lebens- und Berufsorientierung erörtern	gleichstellungsorientierte Ausdrucks- und Mitgestaltungsmöglichkeiten erläutern und Strategien für Geschlechtergerechtigkeit anwenden
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
C – D	- ihre Stärken und Grenzen benennen und geschlechtsbezogene Einengungen identifizieren.	- verschiedene Lebensweisen und Familienformen angeben.	- Beispiele für geschlechtsbezogene Emanzipationsbewegungen anführen.
E – F	- artikulieren, wie sie gleichstellungsorientiert und selbstbestimmt ihre Wünsche verfolgen können, ohne andere oder sich selbst (geschlechtsbezogen) abzuwerten, auszuschließen oder Grenzen zu überschreiten.	- Vorteile und Potenziale verschiedener beruflicher Tätigkeiten sowie familiärer Aufgaben im Rahmen von Geschlechtergleichstellung beschreiben und diskutieren.	- verschiedene Formen geschlechtergerechter Sprache anwenden und in Emanzipationsanliegen einordnen.
G – H	- gesellschaftliche Mechanismen erkennen und beschreiben, wie geschlechtsbezogene Selbstschädigungen, Abwertungen, Ausschlüsse und Gewalt entstehen. - gleichstellungsorientierte Bewältigungsstrategien zur Entwicklung eines positiven Selbstverhältnisses einsetzen.	- Vorstellungen über ihre zukünftige Lebens- und Berufsgestaltung beschreiben, damit verbundene geschlechtsbezogene Strukturen und Ungerechtigkeiten identifizieren sowie daraus selbstbestimmte und gleichstellungsorientierte Gestaltungsoptionen erörtern.	- verschiedene Strategien für Geschlechtergerechtigkeit auf schulischer, gesellschaftlicher und politischer Ebene erörtern und anwenden.

Themenbereiche

In der folgenden Tabelle finden sich Hinweise, anhand welcher Themenbereiche des übergreifenden Themas Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender Mainstreaming) die definierten Kompetenzen herausgebildet werden können. Diese sind nicht trennscharf, sondern eng miteinander verflochten.

Die Themenfelder sowie die inhaltlichen Bezüge sind exemplarisch zu verstehen, erheben daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit und müssen immer wieder hinterfragt werden. Sie können in verschiedenen Jahrgangsstufen behandelt werden. Außerdem werden exemplarisch inhaltliche Bezüge zu unterrichtlichen Themen der Fächer aufgeführt.

Themenfeld	Wesentliche inhaltliche Bezüge
Geschlecht und Diskriminierung	<ul style="list-style-type: none"> - Privilegien, Machtverhältnisse, ungleiche Zugänge zu Bereichen des Lebens wie z. B. Bildung, Berufschancen, Freizeitmöglichkeiten, Gesundheit, Vermögensaufbau - Ökonomische und berufliche Ungleichheit (z. B. Arbeitsteilung in Beruf und Familie/Partnerschaft, Gender Pay Gap, Frauenarmut, Altersarmut von Frauen, ökonomische Benachteiligung trans- und intergeschlechtlicher sowie queerer Menschen, stereotype Berufswahl, unterschiedliche Anerkennung und Bezahlung zwischen männlich und weiblich assoziierten Berufen, Gläserne Decke, Quoten-Debatte, Ehegattensplitting, Gleichstellungspolitik etc.) - Sexismus, Cis-Sexismus, Transfeindlichkeit, Interfeindlichkeit, Heteronormativität, Homosexuellenfeindlichkeit, Bisexuellenfeindlichkeit und weitere Diskriminierungsformen in Bezug auf Geschlecht sowie Liebes- und Lebensweisen - Historische und gegenwärtige geschlechtsbezogene Diskriminierung in Bezug auf den Zugang zu politischer Macht und Gestaltungsmöglichkeit - Historische und gegenwärtige geschlechtsbezogene Diskriminierung in der Schule/Hochschule/Berufsausbildung/Bildung - Historische und gegenwärtige geschlechtsbezogene Diskriminierung bei sexueller und reproduktiver Selbstbestimmung, z. B. Zugang zu Verhütungsmitteln, Schwangerschaftsabbruch, Zwangssterilisation, Zugang zu nicht-sexueller Reproduktion (Insemination, In-Vitro-Befruchtung), Adoption, Elternschaft - Historische und gegenwärtige Familien- und Bevölkerungspolitik – auch im internationalen Vergleich - Historische und gegenwärtige geschlechtsbezogene Diskriminierung in Familie, Freizeit, Peergroups und Partnerschaft - Historische sowie geografische Unterschiedlichkeit und Veränderungsprozesse in Geschlechterbildern, geschlechtsbezogener Ungleichheit und Arbeitsteilung - Historische und gegenwärtige Entwicklungen von Geschlechterungleichheit, Emanzipation und Backlash (Rückfall bzw. Entwicklung zurück zu alten Rollenmustern) - Emanzipationsbewegungen gegen geschlechtsbezogene Diskriminierungen (Frauenbewegungen, queere Bewegungen, Aktivismus transgeschlechtlicher Menschen, Aktivismus intergeschlechtlicher Menschen, Männerbewegungen gegen Sexismus etc.)

Themenfeld	Wesentliche inhaltliche Bezüge
Geschlecht und Intersektionalität	<ul style="list-style-type: none"> - Verschränkungen und Überschneidungen (Intersektionen) bzgl. weiterer Diskriminierungsformen - Geschlecht und Kindheit bzw. Alter - Geschlecht, Migration und Rassismus - Geschlecht, Milieu und Klasse/soziale Schicht - Geschlecht und Behinderung - Geschlecht und Antisemitismus - Geschlecht und Religion - Geschlecht und Körper-/Schönheitsnormen (Lookismus, Bodyismus) - Geschlecht und Wohnort (Stadt/Land, Zentrum/Peripherie etc.) - Geschlecht sowie weitere Diversitätsmerkmale und Diskriminierungsverhältnisse - Geschlecht, Menschenrechte, Kinderrechte - Geschlechtsspezifische Ausbeutungsformen von Kindern im Kontext von Kinderarbeit - Intersektionale Emanzipationsbewegungen, z. B. zu Rassismus und Sexismus, Behinderung und Sexismus, Klassendiskriminierung und Sexismus etc.
Geschlecht und Vielfalt	<ul style="list-style-type: none"> - (Selbst-)Bezeichnungen und Fachbegriffe (z. B. queer; spezifische Begriffe bezogen auf Geschlecht wie cis- bzw. transgeschlechtlich, männlich, weiblich, intergeschlechtlich, nicht-binär; spezifische Begriffe bezogen auf Liebes- und Lebensweisen wie heterosexuell, homosexuell, schwul, lesbisch, pansexuell, bisexuell, asexuell) - Vielfalt von Lebensweisen und Familienformen das Geschlecht betreffend (u. a. Geschlechterkonstellationen in Partnerschaft und Familie, Familienmodelle, Modelle des Zusammenlebens, Elternschaftsmodelle, Partnerschaftsmodelle, Organisation von Familienaufgaben/Fürsorge/Care etc.) - gesellschaftliche und medizinische Normen zur geschlechtlichen <i>Eindeutigkeit</i> bzgl. geschlechtlicher Konstruktionen und Körperbildern - <i>Dritte Option</i>: Der Geschlechtseintrag <i>divers</i> im Personenstand
Geschlecht, Sprache und Medien	<ul style="list-style-type: none"> - geschlechtergerechte und geschlechterinklusive Sprache - Geschlechterrollen und -normen in Mediendarstellungen, auch in Intersektion mit anderen Diversitätsmerkmalen wie Alter, Klasse, Rassismus, Behinderung etc. - Gender-Marketing, Gender-Pricing, Pinkifizierung - Vielfalts- und gleichstellungsorientierte Geschlechterdarstellungen in Filmen, Serien, Clips, Büchern, Musik und Blogs

Themenfeld	Wesentliche inhaltliche Bezüge
Förderung von Ich-Stärke, Selbstbestimmung und gleichstellungsorientierten Lebensweisen	<ul style="list-style-type: none"> - Identität zwischen Ich-Stärke und der Auseinandersetzung mit Geschlechternormen - Körper- und Grenzwahrnehmung vor dem Hintergrund geschlechtsbezogener Normen, Diskriminierung und Gewalt - Berufs- und Lebensorientierung vor dem Hintergrund von Geschlechternormen und geschlechtsbezogener Ungleichheit - Möglichkeiten der sexuellen und reproduktiven Selbstbestimmung und Familienplanung vor dem Hintergrund geschlechtsbezogener Diskriminierung (u. a. Verhütung, §§ 218-218a, Familiengründung bei knappen ökonomischen Mitteln, Regenbogenfamilien etc.) - Aushandlungs- und Konfliktfähigkeit in Alltagssituationen vor dem Hintergrund von Geschlechternormen und geschlechtsbezogener Gewalt - Umgang mit Unsicherheit und emotionalen Reaktionen hinsichtlich Geschlecht und Vielfalt - Vielfalts- und gleichstellungsorientierte Umgangsweisen mit Normierungen, Diskriminierungen und geschlechtsbezogener Gewalt im eigenen Umfeld
Geschlecht und unterschiedliche Gewaltformen	<ul style="list-style-type: none"> - Frauenfeindlichkeit (Misogynie), Sexismus, Cis-Sexismus, Transfeindlichkeit, Interfeindlichkeit, Heteronormativität, Homosexuellenfeindlichkeit, Bisexuellenfeindlichkeit und weitere Diskriminierungsformen von Geschlecht sowie Liebes- und Lebensweisen - Hasskriminalität gegenüber Menschen aus queeren Communities - sexualisierte Gewalt und Gewalt in intimen Partnerschaften, Femizid - sexualisierte und geschlechtsbezogene Gewalt in digitalen Medien - geschlechtsbezogene Gewalt in der Familie (häusliche Gewalt, sog. Ehrenmorde, erweiterter Suizid etc.) - Gewalt unter Jungen und Männern - körperliche Gewalt aufgrund des Geschlechts - medizinisch nicht notwendige Operationen an Genitalien intergeschlechtlicher Säuglinge und Kinder - weibliche Genitalverstümmelung - Präventionsschritte, Beratungs- und Informationsstellen

Glossar

Wichtige Begriffe, die in diesem Orientierungs- und Handlungsrahmen verwendet werden, werden hier kurz erläutert, um zu verdeutlichen, von welcher Definition im Rahmenlehrplan ausgegangen wird. Dies ist gerade im fachübergreifenden Unterricht notwendig, weil Begriffe in verschiedenen Kontexten unterschiedliche Bedeutungen haben können.

Ein ausführlicheres Glossar mit erläuternden Kommentaren finden Sie auf dem Bildungsserver Berlin Brandenburg.

cisgeschlechtlich, cismännlich, cisweiblich, cisgender, cis

Mit der Vorsilbe ‚cis‘ (lateinisch für diesseits) wird beschrieben, dass eine Person in Übereinstimmung mit ihrem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht lebt. Diese Personen werden auch als cisgender, cisgeschlechtlich oder cis (im Gegensatz zu →trans) bezeichnet.

Gender, Soziales Geschlecht

kann entweder die →Geschlechtsidentität eines Menschen meinen oder zielt auf die Normen und Erwartungen, die in einer bestimmten Gesellschaft oder Kultur mit einer Geschlechterrolle verbunden sind.

Gender-Marketing

ist eine Marketingstrategie, die Produkte geschlechtsspezifisch gestaltet und vermarktet (Mädchenprodukte in rosa =Pinkifizierung).

Geschlecht

Geschlecht besteht aus mehreren Komponenten, die miteinander verflochten sind. Wesentliche Kategorien sind das körperliche und das →rechtliche Geschlecht sowie die →Geschlechtsidentität und der →Geschlechtsausdruck.

Geschlechterreflektierte Pädagogik

Ausgehend von der Erkenntnis, dass die geschlechtliche Sozialisation Kinder und Jugendliche einschränkt, ist das Ziel einer geschlechterreflektierten Pädagogik, sie bestmöglich in ihrer individuellen Entwicklung zu unterstützen und von Geschlechteranforderungen zu entlasten.

Geschlechterstereotype

schreiben Personen auf Grund ihrer vermuteten Geschlechtszugehörigkeit bestimmte Eigenschaften und Verhaltensweisen zu.

Geschlechtsidentität

meint die Selbstaussage bzw. das Wissen eines Menschen über das eigene Geschlecht. Diese kann mit der Geschlechtszuschreibung aufgrund körperlicher Geschlechtsmerkmale übereinstimmen (→cis) oder auch nicht (→trans).

Gläserne Decke

Dieser Begriff beschreibt eine Hürde, mit der vor allem Frauen trotz hoher Qualifikation ein Karriereprung verwehrt bleibt oder deutlich erschwert wird.

Heteronormativität, Heterosexismus

bedeutet, dass →Heterosexualität (griechisch: hetero = verschieden) als die normative Form der Sexualität einer Gesellschaft gilt.

intergeschlechtlich, intersexuell, inter*

Ein intergeschlechtlicher Mensch wird mit Variationen der Geschlechtsmerkmale geboren, die den medizinischen binären geschlechtlichen Standards und Normen von männlich und weiblich nicht entsprechen.

Intersektionalität, intersektional

Unter dem Begriff wird die Überschneidung von verschiedenen Diskriminierungsformen verstanden. Eine Person kann aufgrund verschiedener zusammenwirkender Merkmale einer Person wie z.B. Geschlecht, sozialer Status, sexuelle Orientierung, Alter usw. von Diskriminierung betroffen sein.

Lookismus

beschreibt die Hierarchisierung und Diskriminierung von Menschen aufgrund ihres Aussehens. Der Begriff Bodyismus wird oft synonym verwendet.

Mehrfachdiskriminierung

beschreibt eine Diskriminierung aufgrund mehrerer Merkmale.

rechtliches Geschlecht

Das rechtliche Geschlecht ergibt sich aus dem Geschlechtseintrag im Personenstand. In der Geburtsurkunde sind vier Einträge möglich. Bei intergeschlechtlichen Kindern kann der Eintrag freigelassen werden oder die Eltern können einen der Einträge ‚männlich‘, ‚weiblich‘ oder seit 2018 auch den Eintrag ‚divers‘ wählen. Später kann der Eintrag unter gewissen Voraussetzungen auf gerichtlichen Antrag bzw. durch Erklärung beim Standesamt geändert oder gelöscht werden.

Sexismus

meint bewusste und unbewusste Formen der individuellen oder strukturellen Diskriminierung, die Männer und Jungen sowie das, was als männlich gilt, privilegieren (z. B. Besserbezahlung technischer Berufe), und Frauen und Mädchen sowie das, was als weiblich gilt, diskriminieren (z. B. Schlechterbezahlung sozialer Berufe).

transident/transgender/transgeschlechtlich/transsexuell/trans/trans*

sind Bezeichnungen für Personen, die sich nicht oder nur teilweise mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde.

Zweigeschlechtlichkeit, Zweigeschlechterordnung

ist eine soziale Konstruktion beruhend auf der Annahme, es gäbe nur die Geschlechter weiblich und männlich. Aktuelle wissenschaftliche Forschungsergebnisse widersprechen der Annahme einer ‚naturegebenen‘ Zweigeschlechtlichkeit.

Ein ausführliches Glossar mit erläuternden Kommentaren finden Sie auf dem Bildungsserver Berlin Brandenburg (<https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de>)



www.lisum.berlin-brandenburg.de

ISBN: 978-3-944541-65-5